



**Christliche Sitten- und lehrreiche Predigen ... durch das
gantze Jahr**

Schmitz, Michel

Augspurg [u.a.], 1748

Der dritte Sonntag in der Fasten. Von dem Glaub. Jnnhalt. Ein wahrer
Christ muß 1. mit dem Hertz, 2. mit dem Mund, und 3. mit dem Werck
glauben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75960](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75960)

Der dritte Sonntag in der Fasten.

Innhalt.

Ein wahrer Christ muß mit dem Herzen, Mund, und Werck glauben.

T H E M A.

Erat Jesus ejiciens Dæmonium, & illud erat mutum. Luc. II. 14.

Jesus triebe einen Teuffel auß, und derselbig war stumm.

Eingang.

Sicht allein stumm, sondern auch blind ware dieser Teuffel, wie aus dem 12. Cap. des heiligen Matthai erhellet; allwo er diese nemliche Geschichte erzehlet. Welches dann noch nicht also muß genommen werden als wan der Teuffel selbst stumm und blind seye gewesen; sondern daß der Teuffel diesen armseeligen Menschen, des Gebrauchs der Augen und der Zungen beraubet, ihne stumm und blind gemacht, wie Glossa, Hugo der Cardinal, und mehr andere ausdrücklich lehren: Mutum, id est muros faciens. Was der Teuffel vormahlen leiblicher Weis an diesem armseeligen Menschen verrichtet hat, das thuet er noch täglich an vielen Christen: er macht es mit denen selbigen, sagt der H. Augustinus, wie der Wolf mit denen Schaafen: Ecce lupus guttur ovis apprehendit; Diabolus fidei adulterium persequitur. Gleichwie der Wolf die Schaaf bey der Gurgel ergreiffet, damit er sie alsobald ohne Geschrey erwürgen möge, also suchet der Teuffel die Christen bey dem Glauben zu ergreiffen, und selbigen als die Wesenheit des geistlichen Lebens zu ersticken, oder wenigstens Fruchtlos zu machen: Ne credentes salvi fiant, damit sie nicht gebührender massen glauben, und selig werden. Wie greiffet er die Sach dan an? er suchet zu

machen, daß die Christen nicht alle Wahrheiten des Catholischen Glaubens verstiglich glauben, sondern wenigstens an einer oder anderen zweiffeln: gelinget ihm das nicht; so trachtet er dahin, daß sie sich schämen öffentlich als Catholische Christen zu bekennen und aufzuführen; oder endlich wenigstens nur ein Fruchtlosen Glauben haben, ohne daß sie selbigen mit denen nothwendigen guten Wercken und Christlichen Tugend-Wandel vergesellschaften. Christen verlanget ihr das schädliche Vorhaben des Teuffels zu hintertreiben?

Vortrag.

Wüßet ihr mit dem Herzen vollkommentlich / mit dem Mund öffentlich / mit dem Werck kräftig glauben: die Erörterung dieser dreyer Puncten ist der Innhalt meiner heutigen Predig, welche dahin zieleet, damit ich euch darthue, daß einem Christen nothwendig seye / daß er alle und jede von Gott offenbarte / von seiner Kirchen vorgetragene Glaubens-Wahrheiten verstiglich glaube: ist der erste Theil: daß er sich nicht schäme diese Wahrheiten öffentlich zu bekennen ist der andere Theil: daß er sich auch bestreiffe diesem seinem Glauben gemäß zu leben / und selbigen mit denen guten Wercken / und Christlichen Tugend-Ubungen zu begleiten.

Glossa interlinearis Lyran.

s. Aug. Tr. 46. in Joan.

R. P. Schmitz, S. J. Sonntags-Perd.

gleiten. Wird seyn der dritte Theil. Jesu! du Anfänger und Vollender des Glaubens, wie dich dein H. Apostel Paulus nennet. Hebr. 12. 2 durch dein göttliches Herz, auf die Fürbitt Maria und H. Schutz-Engeln, verleihe meinen Worten diese Krafft und Nachdruck, daß alle meine Zuhörer von nunan mit Herz, Mund und Werck also vollkommentlich glauben, damit sie ewig selig werden: Ut credentes salvi fiant.

Fortsetzung.

N. 1.
Was der
Glaub.

Er Theologische oder göttliche Glaub ist eine der Seel von GOTT eingegossene übernatürliche Tugend, welche die Seel dahin veranleitet; daß sie gehorsamlich, kräftig, und unbeweglich alles glaube, was GOTT geoffenbaret hat; und von der heiligen Kirchen als Glaubens-Articulen zu glauben vorgetragen wird; und dieses zwar allein deswegen, weil es GOTT geoffenbaret: von dem sie weiß, daß er die unendliche Wahrheit und Weisheit, so weder selbst könne betrogen werden, weder auch andere betrügen und zu einem Irrthum verleiten: dergestalt daß die Würdigkeit und unfehlbares Ansehen des offenbarenden Gottes ihr eine genügsame Beweg-Ursach ist ihre natürliche Vernunft gefangen zu geben, und auch dasjenige ohne Anstand, als eine gewisse und unfehlbare Wahrheit zu halten, was sie nicht begreift, ja die äußerliche Sinnen als eine Falschheit oder Unmöglichkeit vorstellen. Gleichwie aber der Glaub dem Menschen von GOTT nicht verliehen wird; damit er es bey dieser Erkenntnis bewenden lasse; sondern daß er zum Wircken dardurch angetrieben werde: deswegen muß derjenige, so recht glauben will, diese Stück nicht voneinander absönderen, sondern immer trachten; daß er mit dem Herzen, mit dem Mund, und mit dem Werck vollkommentlich glaube.

N. 2.
Ist noch
wendig.

Will man wissen, wie nothwendig dieser Glaub seye, so frage man Clementem Alexandrinum: er wird unverzüglich antworten: Fides æque necessaria, ac ei, qui in hoc mundo vivit, ad vivendum respiratio: der Glaub ist eben also nothwendig, als das Athemschöpfen einem auf dieser Welt lebenden Menschen sein Leben zu erhalten: und gleichwie es unmöglich ist, daß ein Mensch eine geraume Zeit lebe ohne daß er Athem schöpffe, also ist es unmöglich ein wahrer Christ zu seyn; ohne daß er vollkommentlich glaube. In dem Herzen eines wahren Christen muß Christus wohnen: dieses

aber kan ohne den wahren Glauben nicht geschehen: dahero wünschete Paulus: Christum habitare per fidem in cordibus vestris, daß Christus durch den Glauben in denen Herzen seiner Ephesier wohnete. Ein wahrer Christ muß trachten GOTT zu gefallen, und selig zu werden: keines von beyden ist ohne den Glauben möglich, wie uns eben dieser Apostel versichert: Sine fide impossibile est placere Deo: credere enim oportet accedentem ad Deum: ohne den Glauben ist es unmöglich GOTT zu gefallen: dan wer zu GOTT kommen will der muß glauben.

Und das zwar nicht auf eine jegliche Weise, sondern mit einem göttlichen, und wie der H. Augustinus redet, fide digna Deo, mit einem GOTT würdigen, und seinem allerhöchsten Ansehen anständigen glauben. Allwo erstens erfordert wird, daß ein Christ alles dasjenige ohne Ausschluß des mindesten Theils glaube, was immer die Heil. Kirch als eine von GOTT geoffenbarte Wahrheit zu glauben vorhaltet, es möge hernach dieses in der H. Schrift deutlich, oder nur dunkel enthalten seye: es rede die Kirch vermittle einer allgemeinen Versammlung, oder durch den Entschluß des auf dem Stuhl der Römischen Kirchen sitzenden Statthalters Jesu Christi: es ist einem Christen nicht erlaubt auch den geringsten Umstand auszuschließen: Qui peccat in uno, factus est omnium reus: wer einen auch geringsten Puncten, so die Kirch vorhaltet, nicht glaubt, der ist an allem schuldig: der hat keinen göttlichen Glauben mehr, sondern er haltet nur seinen eigenen Willen für die Maß-Regel seines Glaubens, wie der H. Thomas redet: er glaubt nicht was GOTT geoffenbaret, und weil es GOTT geoffenbaret; sondern was und weil er will: Non inhæret Ecclesie doctrinæ sicut infallibili regulæ, sed propriæ voluntati: er haltet sich nicht an der Lehr der Kirchen als einer unfehlbaren Regel; sondern an seinem eigenen Willen. Woraus der Heil. Lehrer diesen Schluß macht; daß derjenige, so ein auch geringstes Geheimnis, und von der Catholischen Kirchen vorgetragene Wahrheit nicht glaubet, nicht einmahlen einen wahren und göttlichen Glauben von jenen Wahrheiten und Geheimnissen habe, die er ungezweifelt für wahr haltet; sondern daß dieses nur bloß eine Wirkung seines eigenen Willens seye: Manifestum est, quod talis non habet fidem de aliis articulis, sed opinionem secundum propriam voluntatem. Ja wer seinem Verstand in hundert Articulen des Glaubens

Eph. 3.

Hebr. 11. 6.

N. 3.
Man muß
alle von
GOTT of-
fenbarte
Wahrheiten
glauben.

Jac. 2.

S. Thom.

Marc. 16. 16.

bens unterwirfft; aber nur einem einzigen bezufallen sich weigert, factus est omnium reus; der hat den ganzen göttlichen Glauben verlohren: er glaubet keinen Articul mehr mit vollkommenem göttlichem Glauben! Fide divina: er ist eben sowohl der ewigen Verdammnis schuldig als der ärgste Türck und Heyd, so kein einziges Geheimnis unseres Glaubens für wahr haltet: Qui non crediderit, condemnabitur: wer nicht glaubet der wird verdammte: ist sowohl für ihn, als für die Juden, Türcken, und Heyden gesagt: wer nur eine einzige tödtliche Wunden empfanget, mit dessen Leben ist es ja gethan, obwohlen der übrige Leib, so bestens verwahret gewesen, unversehret geblieben ist. Lassst du zu, daß der Feind sich eines einzigen Thors der Stadt bemächtiget; so ist die Stadt in denen Händen des Feinds, ob gleich die übrige Pforten wohl verwahret bleiben. Nimmt das Feur an einem Theil des Hauses überhand, so gerathet das ganze Haus in Feur und Glammen; und wird bald in die Aschen sinken, obschon man den übrigen Theil zu verwahren suchet. Wan man den Wasserdamm nur an einem Ort durchsticht, so ist es schon genug ein ganzes Land unter Wasser zu setzen, und in Grund zu richten, wan schon der übrige Theil des Damms unverletzt bleibt. Diese Gleichnussen wollen so viel sagen, daß im Fall wir nicht alle von der Catholischen Kirchen vortragene Wahrheiten ohne Ausnahm glauben, und man sich nur gegen einem einzigen Articul aufheben sollte; der ganze göttliche Glauben, und das Leben der Seelen verlohren gehe, daß der höllische Feind völlig Meister werde, daß der Unglaube sich völlig über alle übrige Tugenden ergiesse, und alles völlig zu grund richte, ohngeachtet daß man sonst den übrigen Puncten und Glaubens Articulen einen festen Beyfall gibt: Qui peccat in uno, factus est omnium reus.

N. 4.
Ohne allen
Anstand
und Zweifel.

Was uns immer die Kirch als eine von Gott geoffenbahrte Wahrheit vorhaltet, dieses alles müssen wir ohne Auschluss des mindisten glauben: aber dieses allein ist annoch nicht genug: wir müssen es auch ohne allen Anstand, ohne allen auch geringsten Zweifel, ohne alle Wankelmüthigkeit vestiglich glauben, also daß keine Zweifelhaftigkeit einen Platz finde, wie der Heil. Bernardus erinnert: Absit ut in fide nostra sit aliquid dubia estimatione pendulum. Weit seye von uns, daß in unserm Glauben sich etwas wankelmüthiges und zweifelhaftes besinde: dan unser Glauben ist ein ungezweif-

felter Beyfall alles dessen was Gott gesagt, und von der Kirchen uns vorgehalten wird, sagt der H. Basilius: Est fides eorum, quae dicta sunt, assentiens approbatio sine hesitatione: unser Glauben, damit er ein recht Christlicher, göttlicher, und Gott-würdiger Glauben seye, muß dem in der Heil. Schrift so hoch gepriesenen Glauben des Patriarchen Abraham ähnlich seyn; der muß alle menschliche Vernunft gefangen nehmen zum Dienst des Glaubens, und des göttlichen Worts; also daß uns, wie Cassianus sagt, diese Ur-sach über alles übrige gehe: Gott hat es gesagt: Gott hat es offenbahret. Das ist mir genug: Verbum Dei summa ratio est, was immer sonst die menschliche Sinnen und Vernunft einwenden: wie dan Abraham gethan hat.

Der Glauben des Abraham wird fürnemlich in dreyen Stücken von dem Apostel Paulus gepriesen, erstlich weil er auf den Befehl des Herrn sein Vatterland verlassen, ohne zu wissen wo er solte hingehen: Fide obedivit in locum exire, quem accepturus erat in hereditatem; & exiit nesciens, quod iret. Hebr. 11. 8. Durch den Glauben leistete er Gehorsam auszugehen in das Land / das er zum Erbreich bekommen sollte / und er gieng auch / wiewohl er nicht wußte / wohin er gieng: und als er eben in diesem Land angelanget ware, gelunge es ihm nicht alldort seine beharrliche Wohnung aufzuschlagen, sondern er wurde gezwungen sich wiederum in ein anderes fremdes Land, in Egypten zu begeben: er mußte viele Jahr lang in wandelbaren Hütten und Gezelt wohnen: In casulis habitando: danoch weisen Gott versprochen hatte, daß er ihm und seiner Nachkommenschaft dieses Land zur Wohnung und Erbschaft eingeben wolte, verharrete er unbeweglich in seinem Glauben: Expectabat fundamenta habentem civitatem, cujus artifex Deus: er wartet auf eine Stadt die einen Grund hat / deren Baumeister Gott ist. Das andere Stück, in welchem der Glauben dieses grossen Glaubens Vatters verwunderlich ist, traget eben dieser Apostel vor in der Sendschrift zu denen Römern. Gott hatte ihm versprochen, daß er ein Vatter vieler Völkler seyn werde, daß viele Königen von ihm entsprossen und herkommen, und seine Nachkommenschaft so zahlreich seyn werde, als die Sterne am Firmament, und der Sand am Ufer des Meers. Unterdessen ware er nicht allein ein hundertjähriger Greiß, sondern seine Ehegattin Sara ware darbenebend unfruchtbar, und hatte ihm bis

S. Basil de
vera & pia fide.

Cassian.

N. 5.
Gleichwie
Abraham
geglaubet
hat.

Ibid. v. 10.

Rom. 4. 18.

dahin noch keinen Erben gezeugt: dannoch glaubte er ungezweifelt, daß Gott sein Versprechen erfüllen könne, wolle, und auch erfüllen werde: sein Glaub wankete nicht im geringsten: Contra spem in spem credit, ut hieret Pater multarum gentium: obschon er nach allem menschlichem Ansehen nicht mehr im Stand wäre dieses versprochene Glück hoffen zu können; dannoch hat er wider alles Ansehen der menschlichen Hoffnung festiglich und ungezweifelt geglaubet, daß er ein Vatter vieler Völker einstens seyn werde: genug wäre ihm dieses zu glauben ohne allen Zweifel und Wancken, weil es ihm Gott gesagt und versprochen hatte: Verbum Dei summa mihi ratio est. Da endlich der günstige Himmel geschienen als wolle er das lang verschobene Versprechen erfüllen, da gewonne es das Ansehen, als habe der große Gott seines Versprechens eine Neu bekommen, und wolle alle Hoffnung aus dem Grund vertilgen: er hatte versprochen: In Isaac vocabitur tibi semen: von Isaac solle die versprochene zahlreiche Nachkommenschaft abstammen: befahle aber nicht lang darnach, er solle ihn tödten und ein Eschlacht-Opffer daraus machen. Wie ist es aber möglich, daß Abraham seinen Sohn tödte nach dem Befehl Gottes, und dannoch die versprochene Nachkommenschaft von ihm abstamme? das konte dannoch Abraham glauben, und glaubte es würcklich. Non est infirmatus in fide: non hæsitavit diffidentia Rom. 4. Er wurde nicht schwach im Glauben: er zweiffelte nicht durch Mißtrauen an der Verheißung Gottes. Und darinn ließe sich sein Glaub scheinbarlich als ein bester und ungezweifelter Glaub sehen: also solte auch unser Glaub beschaffen seyn: Abraham glaubte fest und unbeweglich, daß derjenige Gott, so ihm eine zahlreiche Nachkommenschaft von Isaac versprochen, dannoch mächtig genug wäre dieses sein Versprechen zu erfüllen, obschon er ihn opfferen, und das Leben ihm nach seinem Befehl nehmen würde: Fide obtulit Abraham Isaac, arbitrans, quia & à mortuis suscitare potens est Deus. Hebr. 11. mit völligem ungezweifeltm Glauben opfferte Abraham den Isaac den eingebornen, und hielt dafür, daß Gott auch mächtig wäre, ihn von denen Toten widrum aufzuwecken, und durch dieses oder ein anderes ihm beliebiges Mittel sein Versprechen zu erfüllen. Das wäre ein wahrhafter, steiffer, und Gott würdiger Glaub. Also solte auch der unserige beschaffen seyn, also widerhole

Gen. 22.

und wünsche ich: also erfordert es Gott, und dessen höchstes Ansehen.

Aber wie ist unser Glaub in der That beschaffen? wie vest, steif, und ungezweifelt ist er? gibt es nicht einige unter uns, welche an Platz daß sie ihren Verstand dem Wort Gottes solten einfältig unterwerffen, und ohne weiteres Nachgrübeln allem dem einen gehorsamen Beyfall leisten, was die Kirch jene unfehlbare Lehrmeisterin der Wahrheit vortraget und vorordnet, wie vor diesem die Manichæer sich mit dem göttlichen Ansehen nicht beschlagen lassen, sondern alles was sie glauben sollen, vorher begreifen, und durchaus wissen wollen, wie und warum? und also nur einen auf die äußerliche Sinnen und ihre Vernunft gegründeten Glauben haben: eadem tenent salvan. salvan. & rationis, wie Salvianus redet. Gibt es nicht einige unter uns, welche in Glaubens-Sachen immer zweiffeln, anstehen, wancken? gibt es nicht einige unter uns, welche zwar in dem Herzen recht glauben, aber mit dem Mund ihren Glauben öffentlich zu bekennen sich schämen? auch diese haben den wahren Glauben nicht, wie er von einem rechtschaffenen Christen erfordert wird.

N. 6. Nicht aber wir.

Anderer Theil.

Nihil valet fides co. dis, sagt der H. Bernardus, Serm. 3. de S. And. Man muß auch mit dem Mund glauben. sine fide oris, der Glaub des Herzens allein giltet nichts, ohne den Glauben des Munds: der Glaub erfordert von einem Christen, daß nicht allein das Herz sein Amt thue durch einen besten Beyfall, so es denen Glaubens-Wahrheiten leistet; sagt der Heil. Augustinus, sondern die Zung muß auch das ihrige thun, und selbe öffentlich bekennen: fides s. Aug. L. de exigit officium non tantum cordis, sed fide & symb. & lingua. Eben dieses lehret deutlich der Apostel Paulus als eine die Seeligkeit zu erwerben nothwendige Sach da er also schreibt zu denen Römeren: Si confitearis in ore tuo Dominum Iesum & in corde tuo credideris, saluus eris: wan du mit deinem Mund den Herrn Iesum bekennest, und in deinem Herzen glaubest, so wirst du selig werden: Corde enim creditur ad iustitiam; ore autem confessio fit ad salutem: dan mit dem Herzen glaubt man zur Gerechtigkeit; mit dem Mund aber geschicht die Bekantnus zur Seeligkeit. Eben dieser Bekantnus verspricht Christus nicht allein die ewige Seeligkeit, sondern, damit man nicht glaube, dieses seye zwar ein heiliger, doch aber

N. 7. Man muß auch mit dem Mund glauben.

Ad Rom. 10. in v. 9.

Luc. 9. 26.

aber freygelassener, von Christo gegeben-
ner Rath, drohet Christus deutlich denen
die ewige Verdammnis an Marci 8. und
Lucã am 9ten, welche diese Pflicht nicht
erfüllen werden: Qui me erubuerit &
meos sermones, hunc Filius hominis
erubescet, cum venerit in maiestate sua:
wer sich meiner und meiner Wort
schämet / dessen wird sich auch des
Menschen Sohn schämen / wann er
in seiner Herrlichkeit kommen wird:
als wolt er sagen: wer aus Schamhaftig-
keit oder Furcht der Königen, Fürsten,
Tyrrannen oder der Eltern und Freun-
den sich wird verleiten lassen, daß er mei-
nen Glauben verlaugne, oder sich nicht
erühne mich und meinen Glauben öffent-
lich zu bekennen, als schäme er sich der
Demuth, des Creuz und des gecreuzig-
ten Heylands, dessen wird sich Christus
ebenmäßig schämen, wann er kommen
wird in seiner Herrlichkeit, welche er durch
die Demuth des Creuzes verdienet hat.
Wer dieser Straf entrinnen will, der
muß ohne alle Furcht mit Paulus kühn und
öffentlich sagen: Non erubescio Evan-
gelium: virtus enim Dei est in salutem
omni credenti: ich schäme mich des Evan-
gelii nicht: dan es ist eine Krafft, Gnad,
und Gnad Gottes zur Seeligkeit allen
denen die da glauben.

Rom. I. 16.

N. 8.
Also thaten
unsere Vor-
fahren.

Was schöne Beyspil dieser herrschaff-
ten Bekantnis haben uns nicht unsere
Voreltern hinterlassen, nicht allein dazu-
mahlen, da sie dem Heydnischen Stadt-
Pfleger Rictiovaro ins Angesicht öffent-
lich widersprochen, sondern auch annoch
im Jahr 1559. als Caspar Olevianus
aus der Frembden zurück kehrend, das
zu Genf eingefogene Kezer-Giſt zum
Verderben seines Vatterlands angefan-
gen auszugießen, und die Sach schon so
weit gebracht, daß aus denen 13. Bür-
ger-Zünften vier und eine halbe nebst ei-
nem Burgermeister, und einigen Raths-
verwandten auf die Augspurgische so ge-
nannte Kezerische Confession geschworen:
allwo ihren löblichen Eiffer für die Ca-
tholische Religion sonderlich haben sehen
lassen die löbliche Zünften der Faßbunder
Schiffleuth und Krämer. Diesen so
öffentlich als freumüthig bekanten und
verfochtenen wahren Glauben haben wir
von unseren Vorfahren empfangen: und
ist die kostbarste Erbschafft, so sie uns ha-
ben hinterlassen können. Wie aber hand-
haben wir diesen Glauben, welchen un-
sere Vorfahren unmittelbar von denen
Jüngeren Christi Eucherio, Valerio,
und Materno empfangen, und uns erb-
lich hinterlassen haben, damit er zu ewigen

Zeiten in dieser Stadt und Vatterland
grünete? O daß ich nicht beklagen müſte,
daß unsere Erierische Jugend von denen
uncatholischen Universitäten, auf welche
man sie die Wissenschaft der Rechten zu
ergreifen, wie vormahlen Olevianus,
versendet, nicht allein Kezerische Lehr-
Gründ, widerum mit sich nach Haus
brächte, sondern mehr dan Kezerische
Sitten: wie einer deren nachmahlen be-
kennt, daß sie allort kein besseres Leben
geführt dan zu Sodoma und Gomorra.
Und dannoch 2c. Wolte Gott daß man
unter uns nicht solche Gewissen- und Glau-
bens-lose Menschen thäte finden, welche
mit denen heiligsten Geheimnissen, und
Evangelischen Lehr-Sätzen nur das Ge-
spött treiben 2c. Doch was lasse ich mich
in diesem Stuck weiter bey euch heraus,
die ihr alles vestiglich glaubet, was Gott
offenbahret und die Kirch vorhaltet? fah-
ret fort: aber glaubet dannoch nicht, daß
dieses allein genug seye zur Seeligkeit,
ihr müſſet darbenebend auch diesen Glau-
ben mit dem Werck bekennen und euer
Leben nach dessen Grund-Sätzen einrich-
ten: vernehmet es im dritten Theil.

Dritter Theil.

Es ist auſer allem Zweifel, daß die
Kezer, Heyden, Juden, und
Fürcken viele an sich selbst gute
und löbliche Werck der sittlichen Tugen-
den üben: sie geben reichliches Allmosen,
sie fasten, und das vielmahl strenger als
die Catholische: dannoch verdienen sel-
bige keinen ewigen Lohn im Reich der
Himmelen aus Mangel des Glaubens:
ja man darf selbige nicht einmahl unter
die gute Werck zehlen sagt der Heil. Au-
gustinus: Nemo computet bona ope-
ra sua ante fidem. Ohne den Glauben
ist kein gutes Werck zu finden: Ubi fides
non erat, bonum opus non erat. Al-
so nothwendig ist der Glaub zu denen gu-
ten Wercken, damit man die übernatür-
liche Gnaden verdienen kan. Aber nicht
weniger nothwendig seynd die gute
Werck, damit man einen wahren und
seeligmachenden Glauben finden könne:
der Glaub und die gute Werck seynd der-
gestalt eng untereinander verbunden, sagt
der Heil. Eucherius, daß der Glaub ohne
die gute Werck, und die gute Werck oh-
ne den Glauben unmöglich bestehen kön-
nen: Fides & bona opera indissolubili
vinculo connectuntur, ita ut, ubi alter-
um desit, alterum penitus non stet.
Wer recht glauben will, der muß auch in
der That thun, was er glaubt und bekennet:
sagen die H. Augustinus und Gre-
gorius:

N. 9.
Der Glaub
und gute
Werck
seynd unzere-
trennlich
verknüpft.

S. Aug. præf.
enar. 2. in Pf.
31.

S. Eucherius.

gorius: Fac quod dicis, & fides est S. Aug. Serm. 137. de temp. Ille veraciter credit, qui exercet operando, eredit. S. Greg. Hom. 26. in Evang. Es nuget nichts, sagt widerum der H. Augustinus, es nuget nichts, daß man ein Christ genennet werde, wan man sich nicht auch mit denen Wercken einen Christen zeiget: Nihil prodest, quod Christianus vocetur in nomine, si hoc non ostendit in opere. Serm. 38. de temp. Wan wir wegen keiner anderen Sünd könten verdammt werden, als allein wegen des Unglaubens, fahret er fort, so hätten wir bey allen unsern Lasteren keine Höll mehr zu fürchten! wan der Glaub allein genug wäre, um selig zu werden, so hätte uns Gott umsonst die übrige Gebott gegeben, so die Gerechtigkeit bezülangen: Nam si nullum crimen, sic sola perfidia condemnetur, ergo securi peccamus, ut liberi: & sine causa Deus dedit præcepta justitiæ, si sola sine operibus fides prodest. de doct. Christiana.

N. 10.
Die gute
Werck
seynd noch
wendig.

Adam ist aus dem Paradyen verjagt worden; und müssen auch wir als seine unglückselige Kinder die Straf seiner Sünd auf dem Hals herum tragen, so lang wir leben: und doch hat sich Adam nicht mit dem Unglauben, sondern mit dem Ungehorsam versündigt. Cain ist verdammt worden, und doch sagt man nicht daß er den Glauben verlaugnet habe: seine Verurteilung meldet allein von dem verübten gottlosen Bruder-Mord. Die ganze Welt ist mit dem allgemeinen Sünd-Fluß überschwenmet worden: alle, so damahlen auf der Welt gelebt, haben das Leben unter dem Wasser gelassen, ausgenommen acht Köpff, welche die Familie des Noe ausmachten; und dennoch sünden wir nicht, daß ihnen die Treulosigkeit dieses Unheil über den Hals gezogen habe, wohl aber die Unlauterkeit: Omnes quippe caro corruerat viam suam. Von denen fünf Städten leset man nicht, daß sie wegen ihres Unglaubens seyen von dem himmlischen Feur verzehret worden, wohl aber wegen ihrer überaus schwären und in den Himmel schreyenden anderen Sünden. Haben villich Ananias und Sapphira den Glauben verlaugnet, daß sie der Apostel-Fürst Petrus zum Todt verdammet hat? Nein! sondern weil sie dem Heil. Geist vorgelogen, und den Stadthalter Christi mit der Unwahrheit haben hintergehen wollen. Glauben, ohne daß man nach seinem Glauben fromm lebe,

und die erforderliche gute Werck übe, ist ein teuflischer, nicht aber wahrer Christlicher Glaub, sagt der Heil. Jacobus: Tu credis, quia unus est Deus; & Jac. 2. 19. Dæmones credunt & contremiscunt. Christ du glaubest, daß ein Gott seye: damit allein thuest du nichts mehr dann auch die Teuffelen: dann auch dieses glauben die Teuffelen und erzitteren darob. Petrus sagte vormahlen zu Christo: Tu es Christus Filius Dei vivi: du bist der Sohn des lebendigen Gottes: und wurde er deswegen gelobt: Beatus es Simon barjona: selig bist du Simon ein Sohn Jonã. Eine gleiche Bekantnus thaten auch einstens die Teuffelen: Exhibantur quia tu es Filius Dei: die Teuffel führen von vielen aus / riefen / und sprachen: du bist der Sohn Gottes: Scio, qui sis, sanctus Dei: ich weiß, wer du bist / der heilige Gottes Sohn: aber ihnen wurde von Christo das Stillschweigen anbefohlen: Obmutescite: erstumme. Er wollte von einem so sündhafften Geist keine Glaubens-Bekantnus gestatten, noch genehmhalten. Mein lieber Christ, wan du neben dem Glauben des Herzens, und auch des Munds in Unzucht lebest, deinen Nächsten mit Betrug verfortheltest, Haß und Rachbegird im Herzen hegest; so mache nur auf deinen Glauben keine Rechnung: es ist nicht mehr dan ein teuflischer Glaub; dem Gott auf eine gleiche Weiß verweise: Obmutescite: erstumme: schweige still, und schäm dich; daß du dir getrauest zu sagen, du seyest ein Christ, indem du mit deinem übelen Leben die Heiligkeit deines Glauben schmälere: Obmutescite: erstumme: dein Glaub ist kein Christen-Glaub; sondern ein teuflischer Glaub: ja der Teuffel ist noch über dich: er thut dir es vor: dieser glaubt, zittert, und fürchtet sich: Dæmones credunt & contremiscunt: du glaubest, und fürchtest doch jenen Gott nicht, an welchen du nach deinem Vorgeben glaubest.

Bilde dir ja nicht ein, daß du mit diesem mangenhafften und teuflischen Glauben werdest zum Himmel zugelassen werden: Si vis ad vitam ingredi; serua mandata: willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebott. Matth. 19.

Schluß-Red.

Also ist es liebe Christen: verlanget ihr derothalben, daß euer Glaub recht

N. 11.

recht gut und Christlich seye, so glaubet erstlich mit grosser Gewisheit, also daß kein Anstand und Zweifel bey euch einen Platz finde: Credite ex toto corde, ermahne ich mit dem H. Augustino: Credite non claudicantes, non hæsitantes, non contra ipsam fidem humanis suspicionibus argumentantes Serm. 1. sup. Mich. Glaubet aus ganzem Herzen, glaubet ohne Anstand, und Wankelmuth, und vernünftlehet nicht wider den Glauben selbst mit menschlichem Argwohn. Glaubet mit weit grösser Gewisheit, wahr zu seyn, was euch die H. Kirch zu glauben vorstellet; als dasjenige, was ihr sehet: dan eure Sinnen können euch betriegen: nicht aber der Glaub noch die Kirch. Und was ihr dergestalt glaubet das scheuet euch auch nicht öffentlich zu bekennen: da habt ihr heut acht Tag die Gelegenheit an der Hand bey jener Procession, welche als eine Erinnerung und Erneuerung des vormahlen 1559. in dieser Stadt über die schon zimlich eingerissene Kezerey triumphirenden Glaubens wird gehalten werden: begleitet sie, soviel eure Kräfte und tragendes Ambt

oder Pflicht es zulasset: begleitet sie mit dieser Meynung, daß ein jeder Schritt so ihr thut, heissen soll: Credo Domine: ich glaube mein Gott und mein Herr alle und jede von dir offenbarte und von deiner Kirchen vorgetragene Glaubens-Wahrheit: ich bekenne öffentlich: Tu es Christus Filius dei vivi, du bist Christus 2c. Du bist mein Gott, und ich bin dein Diener in dem Christ-Catholischen Glauben. Zu diesem also rechtgeschaffenen Glauben und Glaubens-Bekennen füget noch hinzu einen rechtgeschaffenen Christlichen Tugend-Wandel, ermahne ich schließlich mit dem H. Augustino. Adjungite fidei rectæ vitam rectam, ut Christum confiteamini & verbis vera dicendo, & factis bene vivendo Serm. 11. de v. Apost. damit ihr also Christum, und dessen Glauben bekennet mit wahren Worten, und mit gutem Wandel und Wercken, also könnet ihr hoffen, daß euer Glaub euch seyn werde, radix immortalitatis lignum vitæ. Eine Wurzel der Unsterblichkeit und ein Baum des ewigen Lebens,

Sap. 15. 3.
Prov. 11. 30.

A M E N.

